

Lorraine parle français“.¹⁰⁷ Lothringen ist also eigentlich auch nach dem Kriterium der Sprache ganz französisch. Als folgenreiche Hilfskonstruktion führt er eine auf die Gallizität Frankreichs gegründete historische Substrattheorie ein: „Si le peuple lorrain n’était pas radicalement gaulois, l’idiome germanique eût débordé par les cîmes, envahis les pentes, les bassins, les couloirs de l’Est et les plaines voisines“.¹⁰⁸ Wenn also das Deutsche nicht noch weiter über die Vogesen hinaus aus dem Elsaß vorgedrungen ist, so liegt das an der Kraft des gallischen Volkstumssubstrats Lothringens, das „une province toute française“ ist. Aber auch die Elsässer sind nicht „une population germanique dans le sens rigoureux du terme“.¹⁰⁹ Man kann – wie etwa die Juden – die deutsche Sprache sprechen, ohne „à la race allemande“ zu gehören. Caesar bezeugt doch, daß Gallien bis an den Rhein reichte, daß die Elsässer also Gallier waren; erst spät kam es zu einer Invasion von Germanen: also sind die Elsässer eine „race mixte“. Der belgische Historiker hat sich hiermit grundsätzlich auf ein noch zu erörterndes Argumentationsmuster eingelassen, das mit anderen Vorzeichen auch in der deutschen Publizistik, etwa bei Treitschke erscheint. Und trotz der Absurdität der gallisch-keltischen Substrattheorie wird diese in der französischen Polemik im Umkreis des Ersten Weltkriegs unfröhliche Urständ feiern. Schon Sybel freilich hat die Substrattheorie, wenn man sich überhaupt auf einen solchen Diskurs einlassen wolle, mit Hinweis auf die nur äußerst spärlich im Elsaß vertretenen „Ortsnamen romanischer oder gallischer Ableitung“ zurückgewiesen.¹¹⁰

Blieb man bei den aus dem Nationalitätsprinzip abzuleitenden Forderungen, wie sie etwa Böckh 1869 formuliert hatte, dann war man auf deutscher Seite auch dann noch in Argumentationsnot für die Notwendigkeit der Annexion, wenn man die Deutschsprachigkeit der Elsässer und Ostlothringer nachgewiesen hatte. Gewährte der Staat seiner sprachlichen Minderheit die sprachlichen Grundrechte, wie Gebrauch der Muttersprache in Schule, Kirche und Institutionen, dann war er nicht zu tadeln, die Zustände also auch nicht änderungsbedürftig. Folgerichtig bemühen sich manche deutsche Autoren um den Nachweis der Unterdrückung des Deutschen durch die französische Verwaltung.¹¹¹ Man kann dafür stellvertretend die zusammenfassende Argumentation Heinrich von

107 Michiels (Anm. 80), S. 57.

108 Michiels (Anm. 80), S. 58.

109 Michiels (Anm. 80), S. 77ff.

110 v. Sybel (Anm. 81), S. 529 (mit Hinweis auf den elsässischen Humanisten Wimpfeling, der dieses schon bemerkt habe).

111 Z. B. Dove (Anm. 23), S. 435; Menzel (Anm. 63), S. 88f.; Löher (Anm. 10), S. 60ff.; Volger, Franz: *Elsaß, Lothringen und unsere Friedensbedingungen*, Anklam (Verlag Dietze) 1870 [nach Körner, Anm. 43, S. 64f.].